

„springenden Bohnen“ irgendwo im Treibhause zur Aussaat bringt, und der Schädling hier auf Entwicklungsbedingungen stößt, die ihn in gleicher Weise zum Treibhaus-schmarotzer werden lassen, wie schon viele andere eingeschleppte Tiere vor ihm. Die Frage, ob wir einer Schädlingseinfuhr der hier geschilderten Art ruhig zuschauen dürfen oder nicht, erscheint darum doch wohl der Erörterung wert. Erweisen sich dabei die „Springenden mexikanischen Wunderbohnen“ als harmlos, dann um so besser für uns, denn ihre Verbreitung ist bereits weithin erfolgt. Vorsicht erscheint mir bei der Duldung der Einfuhr von lebenden Insekten aller Art aber doch um so mehr geboten,

als schon die Koloradokäferpropaganda zu gesetzwidrigen Versuchen geschäftstüchtiger Präparatoren geführt haben soll, diesen gefürchteten Kartoffelschädling zu Zuchtzwecken lebend einzuführen. Es werden schon mehr als genug Schmarotzer fremder Herkunft mit lebenden Pflanzen, Früchten, Drogen, Hölzern und anderem Auslandsmaterial bei uns eingeschleppt, ohne daß es in jedem einzelnen Falle wirksam genug verhütet werden kann. Die bewußte Einfuhr ausländischer Schädlinge in gewinnstüchtiger Absicht erscheint mir darum einer ganz besonders aufmerksamen Beobachtung bedürftig.

Kleine Mitteilungen.

Versicherung des Waldbesitzes zur Bekämpfung der Schädlingseinvasionen.

Schon bald nach der Einführung der Flugzeugbekämpfung der Forstschädlinge hat der Unterzeichnete die Anregung zu einer allgemeinen Versicherung des Waldbesitzes gegen Verluste durch Schädlinge gegeben (Forstwissenschaftliches Centralblatt 1928, S. 435).

Auf dem Internationalen Kongreß der Forstlichen Versuchsanstalten in Stockholm (1929) hat nun Komárek¹⁾ den gleichen Vorschlag gemacht. Er führte dabei aus: „Die einzelnen Waldbesitzer in einem Lande sollten zur Gründung einer Bekämpfungs-Versicherung zusammen-treten. Diese Versicherungsgemeinschaft, die ja natürlich nur Länder mit intensiver Waldwirtschaft betreffen kann, müßte die Versicherungsgelder in eine genügende und modernste Bekämpfungsausrüstung umwandeln. Als Grundeinheit der Versicherung müßte 1 ha Waldfläche dienen, weil die Bekämpfungsausgaben immer pro 1 ha kalkuliert werden. Es müßte selbstverständlich entsprechend den Verhältnissen des Landes eine Abstufung der Zahlungsraten nach Baumarten (Koniferen oder Laubhölzer) oder Schädlingsgefahr usw. stattfinden. Je nachdem würde jeder Waldbesitzer pro Hektar seines Besitzes alljährlich den bestimmten Anteil an die Versicherungsgemeinschaft zahlen, wofür er im Falle einer Schädlingseinvasion auf kostenlose Bekämpfung der drohenden Gefahr Anspruch hätte.

„Die vorgeschlagene Versicherungsgemeinschaft könnte dann am besten in Vereinbarung mit chemischer und technischer Industrie treten und unter Führung der Fachleute und der Versuchsanstalten bessere Erfolge erzielen, als es bisher der Fall ist. Nur auf diese Art können die Ergebnisse der Forschung der forstlichen Versuchsanstalten eine allgemeine Anwendung in der praktischen Forstwirtschaft finden und zum wirklichen Schutz der Forste dienen.“

¹⁾ Komárek, J., Vorschlag zur Errichtung einer Versicherung des Waldbesitzes zur Bekämpfung der Schädlingseinvasionen. Verhandl. d. Intern. Kongresses der forstl. Versuchsanstalten. Stockholm 1929, S. 655 bis 657.

Der Vorschlag Komáreks befaßt sich naturgemäß nur mit dem Schutze gegen primäre Schädlinge, wie vor allem Nonne, Spanner, Eule usw., da ja die Bekämpfung der sekundären Schädlinge mehr „die Frage einer hut-samen Forstwirtschaft ist“.

★

Droht in der Tschechoslowakei eine neue Nonnenkalamität?

In den Jahren 1927/28 wurden die böhmischen Wälder von einer schweren Nonnenkalamität heim-gesucht. Seit 1928 mehren sich, wie Prof. Ing. Al. Nechleba von der Technischen Hochschule in Prag in der Zeitschrift „Lesnická Práce“ ausführt, die Anzeichen eines neuen Massenauftretens dieses Schädlings. Durch rechtzeitiges und systematisches Faltersammeln hofft man in Böhmen die Gefahr noch einigermaßen bannen zu können, während das von manchen Seiten vorgeschlagene gänzliche Aufgeben jeglicher Fichtenanpflanzungen nach Nechlebas Ansicht keinen Erfolg erhoffen läßt. Die Nonne ist ja ein polyphages Insekt, welches in Böhmen bis zur Zeit der Ausartung des Fichtenanbaus ein ausgesprochener Kiefern-schädling war. Als die Fichte dann in naturwidriger Weise in den böhmischen Niederungen die Hauptholzart geworden war, da paßte sich der Schädling der neuen Nahrung an. Ohne Neuanpflanzungen könnte, rät Nechleba, dem Schädling nur durch gemischte Bestände, die den naturgemäßen Verhältnissen entsprechen, entgegen-getreten werden. In diesen gemischten Beständen müßten der Fichte Laubhölzer beigemischt werden. Die auf der Staatsdomäne Krivoklát gemachten Erfahrungen bekräftigen diese Ansicht.

Fr.

★

Die natürlichen Feinde des Kartoffelkäfers (*Leptinotarsa decemlineata* L.).

Neben der chemischen Bekämpfung des Kartoffelkäfers scheint nach Feytaud (Rev. de Zool. Agric. et appliquée 1930.) auch die biologische Bekämpfung nicht aussichtslos zu sein. Schon in den ersten Jahren der Einbürgerung des Schädlings in Frankreich konnten von Dieuzeide außer den schon bekannten Feinden noch *Polistes gallieus*, *Zicrona coerulea* und die Larven von *Chrysopa vulgaris* festgestellt werden.